
Laudatio für Peter Weingartner, *Vollmondhonig*

Vollmondhonig. Ein Wort, das in den Händen zerrinnt, auf der Zunge zerschmilzt, in der Nase verpufft, vor den Augen verblasst und in den Ohren verklingt.

Die Jury würdigt mit diesem zweiten Platz einen aussergewöhnlichen Kriminalroman, der zum Genuss führt, in Sprachbewusstsein taucht, sich dann in Gedankengängen schlängelt und in Sinneserfahrungen badet.

Eine junge Frau liegt nackt und mit angezogenen Beinen in einem kleinen Grab. Auf der Suche nach ihrer Identität graben die Ermittler*innen nicht nur ihre Vergangenheit aus, sondern stochern in Wunden, die schon längst verheilt schienen. War es ein Ritualmord? Was hat der Vollmond damit zu tun? Und warum läuft uns ständig das Wasser im Mund zusammen?

Beim Lesen des Buches werden Sie vielleicht einige dieser Fragen beantworten können und merken, dass Peter Weingartner eine neue Sprachdimension kreiert.

Sein Sprachgefühl und seine Wortspielereien lassen uns erschauern. Der Wortschatz so blumig wie Honig, doch so treffend klar wie eine Vollmondsnacht. Eine Biene war am Werk, die jedes Wort so perfekt platziert hat, so genau wie jedes einzelne Hexagon, das vervielfältigt eine Bienenwabe (oder eben einen ganzen Roman) bildet.

Das Werk wird spürbar, indem die Sätze aus den festen Seiten heraustreten und uns manchmal zwingen, eine philosophische Pause einzulegen.

Peter Weingartner erschafft nicht nur einen Kriminalroman. Er schafft Poesie. Ein Erlebnis, das wir mit all unseren Sinnen erfahren, einatmen und mit einem nostalgischen Gefühl wieder aushauchen.

Greifen Sie selbst mit der Hand in den feuchten Waldboden, um dann die Haare zu ertasten, während Sie das Fett des Cervelats auf dem Feuer riechen, das Leuchten des Mondes sehen und der säuerliche Geschmack auf Ihrer Zunge liegt. Ja und können Sie das Summen der Bienen hören?

Vielleicht hören Sie es in den Worten von Peter Weingartner selbst.